

21. April 2010

Athena Panteos M.A. (Duisburg-Essen):

Zwischen Skylla und Charybdis:

Literaturwissenschaft zwischen Poststrukturalismus und Kognitivismus

Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhundert spricht man vom Methodenpluralismus in der Literaturwissenschaft als Resultat der Integration verschiedener fachfremder Theorien. Nicht selten wurden dabei interessante Theorien aus anderen Wissenschaften als Methoden für die Literaturwissenschaft zur Anwendung gebracht, ohne dass die Zulässigkeit solchen Vorgehens kritisch reflektiert wurde. Im Zentrum des Vortrags stehen daher wissenschaftstheoretische Überlegungen zu der Rechtfertigung literaturwissenschaftlicher Methoden. Am Beispiel des Poststrukturalismus und Kognitivismus soll deutlich gemacht werden, wie eine philosophisch reflektierte Methodendiskussion in der Literaturwissenschaft fruchtbar sein kann, um die Klärung methodologischer Fragen zu befördern.

5. Mai 2010

Prof. Dr. em. Wilfried Floeck (Gießen):

Literatur und *Transición* in Spanien.

Vom historischen Drama zum Theater der Erinnerung

Spätestens seit Maurice Halbwachs wissen wir, dass sowohl individuelle als auch kollektive Erinnerung durch die jeweilige gesellschaftliche Situation mitbestimmt werden. Das gilt auch für die Verarbeitung der Vergangenheit in der Literatur. In Zeiten politischen und gesellschaftlichen Systemwandels stellt diese ein privilegiertes Medium zur Konstruktion kollektiver Erinnerungen und Identitäten dar. Dabei kann sie sich sowohl dem herrschenden Erinnerungsdiskurs anpassen als auch alternative Erinnerungsmodelle entwickeln, die vom dominierenden Diskurs unterdrückte Erfahrungen modellieren.

Diese Phänomene sollen anhand von Dramen wie *Las bicicletas son para el verano*, 1982 (Fernando Fernán-Gómez), *El álbum familiar*, 1982 (José Luis Alonso de Santos) oder *¡Ay, Carmela!*, 1986, und *Terror y miseria en el primer franquismo*, 2002 (José Sanchis Sinisterra) analysiert und das neue Modell eines Theaters der Erinnerung vorgestellt und erläutert werden.

19. Mai 2010

Prof. Dr. Niels Werber (Siegen):

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer“.

Heinrich von Kleists *Hermannsschlacht* und die NS-Philologie

Der Vortrag rekonstruiert Kleist aus der Sicht der NS-Philologie und kommt so zu einer Lektüre, die bisher übersehene oder weg-dekonstruierte, hochproblematische geo- und biopolitische Zusammenhänge von Führung und Gefolgschaft, Blut und Boden, Entscheidung und Gehorsam in Kleists Werk in den Blick rückt.

9. Juni 2010

Prof. Dr. Kurt Spang (Navarra, Pamplona):

Lyrik, Epik, Dramatik – Überlegungen zu einem neuen Zugang

Der vorliegende Versuch setzt voraus, dass die gängigen Erklärungen der drei Modi (Lyrik, Epik, Dramatik) nicht befriedigend sind und schlägt einen neuen Terminus und eine neue Sicht vor, die die Phänomene aus den Dimensionen der Zeit, ihrer Synthese und Bewusst-

-werdung sowohl im Existenzvollzug als auch im künstlerischen Schaffen erklären. So wird die Lyrik als Verinnerlichung des Erlebten, die Epik als Vorwegnahme und Planung von Vorhaben und die Dramatik als Vergegenwärtigung von Erlebtem und Vorhaben dargestellt und erklärt. Abschließend wird kurz der Zusammenhang zwischen Modus und Gattung in der Literatur dargelegt.

23. Juni 2010

PD Dr. Hubert Thüring (Basel):

„Mit welchem Wasser könnten wir uns reinigen?“

Zur messianischen Poetik von Nietzsches ‚tollem Menschen‘

Der Aphorismus „Der tolle Mensch“ aus der *Fröhlichen Wissenschaft* gilt wegen seiner „Gott ist tot“-Verkündigung als Topos schlechthin von Nietzsches antichristlicher Glaubenskritik und Atheismus. Dies ist nicht zuletzt der Ausblendung der im Doppelsinn unerhörten Mordanklage „*Wir haben ihn getötet*“ geschuldet, die den Text in die Nähe des Opfertodes des Messias rückt. Tatsächlich vermag eine eingehende Analyse der Intertexte, Narrative, Argumentationen und Diskurse dazulegen, dass im ‚tollem Menschen‘ eine messianische Poetik am Werk ist, die den Text einer radikalen Offenheit überantwortet.

7. Juli 2010

Prof. Dr. Marisa Siguan (Barcelona, FRIAS-Freiburg):

An den Grenzen des Sagbaren. Die Konstruktion des literarischen Diskurses bei

Ruth Klüger, Jean Améry und Jorge Semprún

„Das Wort entschläft überall dort, wo eine Wirklichkeit totalen Anspruch stellt. Uns ist es längst entschlafen. Und nicht einmal das Gefühl blieb zurück, dass wir sein Hinscheiden bedauern müssten“. Mit dieser Feststellung schließt Jean Améry seinen Essay „An den Grenzen des Geistes“ im Band *Jenseits von Schuld und Sühne*. Die Umdeutung von Karl Kraus' Zitat „Das Wort entschlief, als jene Welt erwachte“ kommt einer Bankrotterklärung des Wortes gleich. Zu schildern ist die Erfahrung des „radikal Bösen“. Eine Erfahrung, die als solche, als Erlebnis und Gefühl, für das Individuum jenseits der Sprache liegt, und wofür die Schriftsteller eine Erzählsprache suchen, um sie glaubwürdig zu machen, um sie für die Erinnerung aufzubewahren, um sich beim Benennen von ihr zu erlösen oder um sich am Erlebten zu rächen: Imre Kertész schreibt in einem Aufsatz über Améry, dass er selber zu schreiben anfang, um endlich zum benennenden Subjekt zu werden, um von der Kondition des Opfers loszukommen. Der Vortrag geht auf diese Fragestellung ein und erforscht die unterschiedlichen Wege der Lösungen, die die Schriftsteller in ihrem Schreiben entwickeln.

14. Juli 2010

Prof. Dr. Ewa Lajer-Burcharth (Wissenschaftskolleg Berlin/Harvard University):

Chardin's Cruelty

The lecture investigates Jean Siméon Chardin's extremely successful yet enigmatically brief engagement with genre painting in order to recover the fundamental strangeness of these works. Although genre scenes have been widely recognized to constitute a major aspect of Chardin's practice, their singularity as individual works and their odd status as a group in the painter's oeuvre have not been sufficiently accounted for. Focusing on the structure and morphology of these works, especially on the role of the figure and on Chardin's idiosyncratic technique, I address the question of the relation between individuality and materiality as an artistic and cultural problem.